



Mechthild Rawert
Mitglied des Deutschen Bundestages
Mitglied im Ausschuss für Gesundheit
Sprecherin der SPD-Landesgruppe Berlin

Mechthild Rawert, MdB · Platz der Republik 1 · 11011 Berlin

Bundestag

Platz der Republik 1
11011 Berlin

Unter den Linden
Raum 5.027

☎ (030) 227.737 50

📠 (030) 227.762 50

✉ mechthild.rawert@bundestag.de

Wahlkreis

Friedrich-Wilhelm-Str. 86
12099 Berlin-Tempelhof

☎ (030) 720 13 884

📠 (030) 720 13 994

✉ mechthild.rawert@wk.bundestag.de

www.mechthild-rawert.de

Mechthild Rawert (SPD), Bundestagsabgeordnete für Tempelhof-Schöneberg

Erinnerung braucht einen Ort - Gedenken an die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter auf dem Tempelhofer Feld

Rede am 27. Januar 2013 anlässlich des

Tag des Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

Liebe Teilnehmerinnen und liebe Teilnehmer,

ich begrüße alle sehr herzlich zur Veranstaltung „Erinnern braucht einen Ort - Gedenken an die ZwangsarbeiterInnen auf dem Tempelhofer Feld“.

Gleich zu Beginn möchte ich mich bei jeder, bei jedem von Ihnen bedanken, dass Sie so zahlreich gekommen sind:

- um zu erinnern,
- um zu gedenken,
- um zu mahnen.

Das berührt mich sehr. Angesichts der von Mitgliedern der rechtsextremen terroristischen Vereinigung „Nationalsozialistischer Untergrund“ geplanten und vollbrachten Morde an 9 Männern und 1 Frau, angesichts des Versagens unserer Sicherheitsbehörden auf Landes- und Bundesebene ist dies ein eindeutiges, ein klares und deutliches Zeichen für „Nie wieder!“ Wir bekennen uns zur Übernahme der Verantwortung zur lückenlosen Aufklärung. Wir erklären jeder Form von brauen Staatsterror mit allen rechtsstaatlichen Mitteln den Kampf.

Ich schäme mich für das Versagen unseres Rechtsstaates. Ich schäme mich dafür, dass Studien belegen: 20 Prozent der Bundesbürgerinnen und BundesbürgerInnen sind nach

wie vor latent antisemitisch eingestellt. Das sind in Deutschland genau 20 Prozent zu viel!

Wir alle hier wollen eine Gesellschaft, in der jeder und jede angstfrei und in Würde und Freiheit leben kann.

Als Demokratinnen und Demokraten wollen wir Frieden und Freiheit, wollen Rechtsstaatlichkeit für jede und jeden. Wir dulden keine Diffamierungen und keine Diskriminierungen, keinen Hass und schon gar keine Gewalt.

Wir zeigen Gesicht gegen Rechtsextremismus, gegen Antisemitismus, gegen Islamophobie und Homophobie, kämpfen für Demokratie, Offenheit und Toleranz. Denn: Auch heute stehen wir Deutsche als Demokratinnen und Demokraten in der Verantwortung für die allgemeine Menschenwürde.

Gedenken in Berlin und in Tempelhof-Schöneberg

Berlin erinnert in diesem Jahr unter dem Motto „Zerstörtes Berlin 1933 -1938 - 1945“ an die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten vor 80 Jahren.

Das Erstarken der Nationalsozialisten hat nicht nur zum 2. Weltkrieg geführt, der Millionen Menschen unsägliches Leid, Mord und Tod brachte. Nationalsozialistisches Denken und Handeln hat Deutschland auch nach innen zersetzt:

- Zerstört wurden freiheitliches Denken, wurden Kunst und Kultur - Berlin war schließlich eine weltoffene pulsierende Metropole,
- zerstört wurde die Demokratie,
- zerstört wurden die Humanität, die Menschlichkeit.

Unser Bezirk Tempelhof-Schöneberg pflegt seit Jahrzehnten die Arbeit der Erinnerungskultur. Sowohl das Bezirksamt als auch die Zivilgesellschaft engagieren sich. Das wird unter anderem deutlich durch:

- die Dauerausstellung „Wir waren Nachbarn - Biografien jüdischer Zeitzeugen“ im Rathaus Schöneberg
- das Denkmal „Orte des Erinnerns“ im Bayerischen Viertel
- Projekte wie reachout und gangway.
- die vielfältigen Initiativen zu den „Stolpersteinen“.

Wir haben die Tempelhof-Schöneberger Initiative „Courage gegen Rechts“ gegründet. Ziel dieser Initiative ist es u.a. der Verschmutzung unseres öffentlichen Straßenbildes mit rechtsextremistischem Gehirnschmutz entgegenzuwirken. Mit solchen Aktionen wollen wir deutlich machen: Wir Demokratinnen und Demokraten setzen uns aktiv für eine rassistensfreie Nachbarschaft ein! Wir dulden keine rechtsextremistischen, fremdenfeindlichen, antisemitischen oder islamophoben Hetzparolen in unserem öffentlichen Raum. Vor dem Hintergrund der Morde des „Nationalsozialistischen Untergrundes“ (NSU) lassen wir diese als reale Bedrohung erlebten Einschüchterungen nicht zu! Alle sind herzlich zum Mitmachen eingeladen.

Tag des Gedenkens für die Opfer des Nationalsozialismus

Am 27. Januar gedenken die Menschen weltweit der Opfer des Nationalsozialismus. Bundespräsident Roman Herzog bestimmte diesen Tag 1996 zum Gedenktag an die Opfer des grausamen Regimes. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen erklärte 2005 den 27. Januar zum Internationalen Holocaust-Gedenktag.

Auch heute noch ist die Shoa Teil der deutschen Identität.

Als die Rote Armee vor 68 Jahren, am 27. Januar 1945 das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau erreichte, fand sie dort Unfassbares vor: Rund 8000 bis auf das Skelett abgemagerte Frauen und Männer, Kinder, alte Menschen. Noch heute ist das Grauensvolle unfassbar.

Am 27. Januar 1945 hatten Soldaten der Roten Armee die Überlebenden des Konzentration- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau befreit. Auschwitz-Birkenau war das größte der deutschen Vernichtungslager. Mehr als 1 Million Inhaftierte aus ganz Europa wurden dort mit beispielloser Routine, zynischer Akribie und seelenlosen Systematik ermordet. Niemand von den Ermordeten hat einen Grabstein. Die Massenmorde von Auschwitz stehen beispielhaft für alle anderen Konzentrationslager: Bergen-Belsen, Buchenwald, Dachau, Ravensbrück, Treblinka.

Gedenkveranstaltung im Deutschen Bundestag

Es ist gut, dass es für unser andauerndes „Nie wieder“ auch Tage wie diesen gibt. Es ist gut, dass auch der Deutsche Bundestag aus Anlass des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus eine Gedenkveranstaltung durchführt. Diese wird am kommenden Mittwoch, am 30. Januar, um 12.00 Uhr, stattfinden. Ich lade Sie herzlich zum Fernsehen ein.

Ich freue mich, dass in diesem Jahr dort eine Berlinerin zu uns Volksvertretern und Volksvertreterinnen und zur Bevölkerung Deutschlands sprechen wird: Inge Deutschkron.

Inge Deutschkron wurde 1922 in Finsterwalde geboren, wuchs aber in Berlin auf. Ihre Familie und sie wurden von 1933 an wegen ihrer politischen Arbeit und als Juden verfolgt. Inge Deutschkron überlebte den Holocaust im Berliner Untergrund und engagierte sich seitdem als Schriftstellerin und Journalistin, als Aktivistin und Bürgerin für Demokratie, Menschenrechte und vor allem für die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus. Noch heute geht sie als Zeitzeugin in die Schulen und beantwortet die Fragen, auf die viele Jugendliche zu Hause keine Antworten mehr bekommen. Nach einem Studium und ihrer Arbeit im Londoner Büro der Sozialistischen Internationale, ihren Tätigkeiten als freie Journalistin in Bonn und dann lange Zeit in Tel Aviv kam Inge Deutschkron 1988 wieder nach Berlin, wo sie noch heute lebt. Vielen von uns ist sie bekannt als Autorin des Buches „Ich trug den gelben Stern“ oder des Theaterstücks „Ab heute heißt Du Sara“.

Erinnerung braucht einen Ort - Gedenken an die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter auf dem Tempelhofer Feld

Seitdem ich Bundestagsabgeordnete bin, ehre ich jährlich zusammen mit vielen Bürgerinnen und Bürgern an verschiedenen „Orten der Erinnerung“ in Tempelhof-Schöneberg die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.

Heute gedenken wir der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter auf dem Tempelhofer Feld, mitten in Berlin, die von 1939 bis 1945 unter unmenschlichen Bedingungen vor allem für faschistische Rüstungsunternehmen arbeiten. Die meisten von ihnen stammten aus Osteuropa. Ihr Leiden soll nicht vergessen werden!

Viele in Deutschland haben es lange aus dem kollektiven Gedächtnis verdrängt, dass zwischen 1939 bis 1945 sogenannte Fremdarbeiter in allen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft eingesetzt waren. Die meisten von ihnen waren sogenannte „Ostarbeiter“ aus den Ländern der damaligen Sowjetunion. Sehr lange war auch verdrängt, dass es Zwangsarbeiterlager mitten in Berlin, hier auf dem Tempelhofer Feld, gab.

Die Situation während des 2. Weltkrieges in Deutschland war so, dass die Männer an der Front und die Frauen für die kriegswichtigen Arbeiten dienstverpflichtet waren. Zunehmend wurden angeworbene Arbeiterinnen und Arbeiter aus dem Ausland und Kriegsgefangene eingesetzt. Im Sommer 1940 waren bereits über eine Million Polen als Zwangsarbeiter, als rechtlose Arbeitssklaven in Deutschland. Sie lebten zumeist unter miserablen Bedingungen, häufig unterernährt und auch misshandelt.

Wegen des Arbeitskräftemangels begannen Einsatzstäbe ab 1943 ganz systematisch mit der zwangsweisen, häufig auch mit Gewalt verbundenen Rekrutierung von Millionen Zivilisten aus Polen und den Ländern der damaligen Sowjetunion. Sie wurden meistens in großen Transporten per Zug nach Deutschland gebracht und hier in Lagern unterbracht. Diese zwangsweise nach Deutschland verschleppten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter bildeten das untere Ende der menschenverachtenden und rassistischen Hierarchie der Nazis.

Das Tempelhofer Feld war bis 1700 ein Ackerfeld zwischen den Dörfern Tempelhof, Schöneberg und der Stadt Berlin. Unter den preußischen Königen wurde es zum Exerzier- und Truppenübungsfeld. Kaiser Wilhelm II. nutzte es zu prunkvollen Aufmärschen des kaiserlichen Heeres. Hier fanden die ersten Flugversuche statt, hier sollte laut Beschluss des Magistrats von Berlin ein Zentralflughafen errichtet werden. 1923 geschah die erste Inbetriebnahme eines Flughafens am Südrand des Tempelhofer Feldes. 1924 wurde die Berliner Flughafengesellschaft (BFG) gegründet. Aufgabe der Gesellschaft war der „Ausbau und Betrieb des Flughafens auf dem Tempelhofer Feld und anderer Luftverkehrseinrichtungen in Berlin“. Die Luftfahrtindustrie in Berlin gewann beträchtlich an Bedeutung. 1926 wurde die Lufthansa gegründet. Tempelhof war ihr damaliger Hauptstandort. Überlegungen zum zu klein werdenden Flughafengelände wurden vorübergehend zunichte gemacht durch den „Preußenputsch“, die Auflösung der sozialdemokratischen Regierung Preußens am 20. Juli 1932 durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg.

In den Vordergrund rückten ab 1933 Überlegungen, wie die Haftanstalt auf dem Tempelhofer Feld als Konzentrationslager genutzt werden konnte. An die Leiden der Inhaftierten im Konzentrationslager Columbia-Haus haben wir im letzten Jahr im Rahmen der Reihe „Erinnerung braucht einen Ort“ gedacht.

Gedenken braucht einen Ort

Gedenken braucht einen Ort. Das Berliner Abgeordnetenhaus hat am 23. Juni 2011 einen gemeinsamen Antrag von SPD und DIE LINKE beschlossen zur „Schaffung eines Gedenk- und Informationsortes am Columbiadamm bei der Entwicklung des Tempelhofer Feldes

berücksichtigen“. (Drucksache 16/4267). Hierin wurde der Senat aufgefordert, bei der historischen Entwicklung des Tempelhofer Feldes auch

- das Konzentrationslager im Columbia-Haus,
- eines der ersten nationalsozialistischen Konzentrationslager in Berlin,
- und die Zwangsarbeiterlager für die Rüstungsproduktion

einzu beziehen. Es bedürfe „noch erheblicher Aufklärung zur Geschichte des Tempelhofer Flugfeldes

- als Standort von Zwangsarbeit (1938/39-1945),
- als Führungs- & Nachschubzentrum der Nazi-Luftwaffe (1939-45) und
- als Luftrüstungszentrum (1940-45).“

Gedenken braucht Akteure, braucht Menschen.

Ich begrüße die weiteren GestalterInnen dieser Gedenkveranstaltung

- **Beate Winzer**, Vorsitzende des Fördervereins für ein Gedenken an die Naziverbrechen auf dem Tempelhofer Flugfeld, die gleich noch etwas zur Arbeit des Vereins, vom Engagement für einen Gedenkort erzählen wird.
- **Isabel Panek**, Historikerin, ebenfalls Mitglied des Fördervereins, die für den Matthias Heisig, Historiker, einspringt und uns über die Geschichte, das Leben der ZwangsarbeiterInnen auf dem Tempelhofer Feld informieren wird.
- **Gudrun Blankenburg**, Mitglied der SPD-Fraktion der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg, die uns mit 2 authentischen Zeitzeugen bekannt machen wird und aus deren Erinnerungen liest

Ich danke

- **der „Planung & Tempelhof Projekt GmbH“**. Wir haben mit allen für dieses Gelände Verantwortlichen im Vorfeld sehr gut zusammengearbeitet. Dafür herzlichen Dank.
- **Matthias Geisthardt**, Wissenschaftlicher Mitarbeiter in meinem Bundestagsbüro, und **Gudrun Blankenburg**, dass sie diese Veranstaltung maßgeblich mit vorbereitet haben

Hechtbild Rawert